

Cum personae, quam in disciplina academica ago, suspiciosi aliquid adhaerere videatur, a scholarum magistris (nisi forte Fridericus Maier meo in Erasmus Roterodamum favore offenditur) haec persona sine ulla exceptione comprobata est. Apud eos (apud scholarum magistros dico) inde ab initio non eram ita solitarius ut in regno academico: ibi numquam defuerunt, qui in eadem essent sententia, qui mihi acclamarent, et de quacumque re agebatur, sive de exercitiis librorum, qui in linguae Latinae elementa inducunt, sive de fabulis aliisque narratiunculis ut illa de homine improbo, qui cui voluit colaphos dedit, sive de iure Romanorum sive de vita christiana: semper praesto erant socii amicieque, quibus placuit quae protuli, ut studium linguae Latinae discipulis nostris iucundius fieret. [...] Consilia quoque, quae annis venientibus secuturus sum, non desunt, et spero me tres quattuorve alios libros etiam perfecturum esse. Quod non significat me vobis non praesto esse, sicubi calcei vos urunt – [...] Sed nihilo setius: praesto ero, si me vobis utilem esse posse existimaveritis. Dixi.

(Der volle Wortlaut der Reden findet sich im o.g. Mitteilungsblatt 1/2001, S. 16-19.)

Pegasus-Ehrennadel des DAV für Hermann Steinthal

Auf einer Fortbildungstagung in Gaienhofen verlieh der Bundesvorsitzende des DAV, Herr Dr. Helmut Meißner, am 31. August 2001 Herrn Prof. Dr. Hermann Steinthal die Pegasus-Ehrennadel des DAV und hiel aus diesem Anlass die folgende Ansprache:

Sehr verehrter, lieber Herr Steinthal, liebe Kolleginnen und Kollegen,

auf eine so gute Gelegenheit wie diese haben wir schon lange gewartet: Seit es die Pegasus-Ehrennadel des Deutschen Altphilologenverbandes gibt – seit dem vorigen Sommer –, war völlig klar: HERMANN STEINTHAL verdient diese Ehrung wie kaum jemand sonst!

Aber das ist leicht gesagt, dass er die Ehrennadel verdient. Für die Überreichung dieser Auszeichnung wünscht man sich auch einen geeigneten Rahmen: einen schönen Ort, ein

würdiges Publikum, das die Ehrung begleiten kann, – und, nicht zu vergessen: Auch der *Honorandus* sollte ja anwesend sein!

Die gute Gelegenheit ist gekommen: Zu unserer großen Freude ist die Hauptperson, Herr Prof. Dr. STEINTHAL, mitten unter uns; Gaienhofen ist der schöne Ort; und das Publikum – das Publikum ist, wie man es sich besser gar nicht wünschen kann!

Nun kann ich mich kurz fassen, zumal auch Herr STEINTHAL mir das selbst eingeschärft hat.

Stuttgart und Tübingen sind die Städte, in denen HERMANN STEINTHAL am längsten gewirkt hat: In Stuttgart wuchs er auf. In Tübingen studierte er (seine Studienfächer waren übrigens nicht nur Griechisch und Latein, sondern auch Deutsch). In Stuttgart dann wieder wurde er Lehrer, später auch Fachleiter am Studienseminar. Seine Stuttgarter Schule war das Eberhard-Ludwigs-Gymnasium.

Rückkehr nach Tübingen im Jahre 1966: Damals übernahm Herr Prof. STEINTHAL, knapp 41 Jahre alt, die Leitung des Tübinger Uhland-Gymnasiums. In dieser Position blieb er 23 Jahre lang, bis zur Altersgrenze 1989. In Tübingen wohnt er noch heute.

In diese zweite Tübinger Periode fallen zwei Besonderheiten, die ich erwähnen möchte: Vier Jahre lang, von 1977 bis 1981, war Prof. STEINTHAL Vorsitzender des Deutschen Altphilologenverbandes. Aus einer seiner damaligen Reden stammt sein vielzitiertes, nach wie vor gültiges Diktum, wer heute die Alten Sprachen verteidigen wolle, müsse „seine Schanzen weit draußen bauen“.

Die zweite Besonderheit aus seiner Zeit als Schulleiter in Tübingen: Mit Schülern des Uhland-Gymnasiums brachte er zwei von ihm selbst besorgte ARISTOPHANES-Aufführungen auf die Bühne, die „Vögel“ und den „Frieden“; dabei fungierte er, wie mir berichtet wurde, als Übersetzer, Bearbeiter, Regisseur und sogar als Komponist! – Apropos Komponist: Herr STEINTHAL ist großer Musikliebhaber und spielt vor allem Bratsche.

Das Ansehen des Schulleiters STEINTHAL bei Kollegen, Schülern und Eltern war außerordentlich groß und ist es bis heute: Über

keinen Schulleiter habe ich Kollegen mit solcher Hochachtung, ja mit solcher Verehrung reden hören wie über HERMANN STEINTHAL.

Wer nun glaubt, dass er nach seinem Eintritt in den Ruhestand sich zur Ruhe gesetzt hätte, der irrt. Die wichtige DAV-Zeitschrift „Gymnasium“ brauchte einen neuen Mitherausgeber. So lud er sich auch dieses mit viel Mühe verbundene Amt auf und leistet auch hier bis heute wertvollste Arbeit für die Alten Sprachen.

Eine angemessene Charakterisierung seiner Persönlichkeit will ich lieber gar nicht erst versuchen. Ein Charakterisierungsversuch aus der Feder unseres Tübinger Kollegen HELMUT STORCH lautet: „Steintal ist gleichzeitig – oder jeweils – altersweise und jugendlich unbekümmert, offen und verhalten, humorvoll und ernsthaft, scharfsinnig und phantasievoll, hintergründig und unbeschwert, vernünftig und bisweilen verwegen frei, gewissenhaft und großzügig, eigen und gesellig, philosophisch und praktisch, aufgeklärt und religiös.“

1995 wurde Herr STEINTHAL zum Ehrenvorsitzenden des Deutschen Altphilologenverbandes gewählt. Dass er dafür der richtige ist, war schon lange klar, nicht nur wegen seiner Leistungen als Wissenschaftler, Didaktiker, Schulleiter und Verbandsvorsitzender, sondern auch, vielleicht mehr noch, im Hinblick auf sein haltgebendes Wirken im Innern des Verbandes: Seine Weisheit und Uneigennützigkeit, seine Vermittlungskunst und Unerschrockenheit, und bei allem seine Liebenswürdigkeit, haben unzählige Male bei der Bewältigung schwieriger Situationen geholfen.

Nicht selten packt er auch dort an, wo das zu Erledigende weit unterhalb der Honoratioren-Ebene zu liegen scheint. Dazu möchte ich ein kleines Erlebnis vom Anfang der 90er Jahre beisteuern. Sie, lieber Herr STEINTHAL, erinnern sich daran sicher noch genauer: Im Verlauf einer improvisierten Vorstandssitzung zeigte sich plötzlich, dass wegen fehlender Kopien eines Dokuments die Verständigung stockte. Anscheinend fühlte keiner sich gefordert, diesem Mangel abzuhelfen, zumal wohl niemand den Standort des nächsten funktionierenden Kopierers kannte. Da verschwand Prof. STEINTHAL unauffällig aus dem Saal; nach einigen Minuten kam er leise

zurück, die benötigten Kopien in der Hand. Das Problem war gelöst, und kaum jemand redete noch davon.

Das gehört, denke ich, zu seinen Charakteristika: Dort tätig zu werden, wo es gut ist – ohne darauf zu schielen, ob das Tätigwerden dann auch Anerkennung bringt. Vielleicht trifft der Ausdruck „Gutes tun“ zur Charakterisierung seines Handelns nicht genau zu: Denn vielfach sieht man HERMANN STEINTHAL auch damit beschäftigt, Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Gutes geschehen kann. Das ist zwar weniger spektakulär, aber zweifellos oft noch dringlicher.

Ich sollte hier abbrechen, zumal ich weiß, dass, wer HERMANN STEINTHAL ausführlicher lobt, Gefahr läuft, hinterher einen strengen Verweis wegen ungebührlichen Übertreibens zu erhalten!

Lieber Herr STEINTHAL, im Namen des Deutschen Altphilologenverbandes möchte ich Ihnen nun die Pegasus-Ehrennadel überreichen. Wir möchten damit zweierlei ausdrücken: einmal unseren Dank und unsere Hochachtung für das, was Sie geleistet haben; und zum andern möchten wir Sie bitten, Ihre wertvolle, unersetzliche Arbeit auch in den kommenden Jahren nach Kräften fortzusetzen.

HELMUT MEIßNER

Klaus Westphalen zum 70. Geburtstag

Am 5. Oktober 2001 wurde Prof. Dr. KLAUS WESTPHALEN 70 Jahre alt. Dies ist für mich Anlass, sein bisheriges Lebenswerk kurz zu würdigen. Schon früh hat uns die gemeinsame Arbeit eng miteinander verbunden. Anfangs der siebziger Jahre war WESTPHALEN am damaligen Institut für Schulpädagogik in München Leiter der Abteilung „Allgemeine Wissenschaften“, ich Referent für Alte Sprachen, also in dem Aufgabengebiet tätig, in dem der Jubilar vor mir seine pädagogisch-wissenschaftliche Karriere begonnen hatte.

Es war eine Zeit, in der die Schule mächtigen, geradezu revolutionären Wandlungen ausgesetzt war. Nicht zu Unrecht sprach man von einer „Kopernikanischen Wende“ in der Pädagogik. Die Lernziele traten vor die Lerninhalte. Die